

Gottorf: Besuch vom einstigen Schlossherrn

SCHLESWIG Die erste Frage, die Stephan Richter, Sprecher der sh:z-Chefredakteure, seinem Gesprächspartner Heinz Spielmann stellte, war nicht ohne Brisanz: Wie er sich fühle, wieder auf Schloss Gottorf zu sein? Für den langjährigen „Schlossherrn“ wäre es eine gute Gelegenheit gewesen, auf die Neuausrichtung des Landesmuseums einzugehen und nebenbei das von ihm in seiner Zeit (1986 – 1998) gelegte Fundament zu würdigen. Aber Spielmann gab sich unerwartet zurückhaltend, erwähnte nur knapp die Bedeutung der Reithalle als Ausstellungsort, an dem sich inmitten der Bilder von Friedel Anderson gestern auf Einladung des Gottorfer Freundeskreises mehr als hundert Besucher zur Frage- und Lesestunde eingefunden hatten. Aktueller Anlass war Spielmanns Erinnerungsbuch über

sein Leben mit Künstlern. Und er verkehrte mit allen, die in der Kunstszene Rang und Namen haben. Kokoschka vor allem, aber auch Henry Moore, Emil Schumacher, Max Bill, Alberto Giacometti, Horst Janssen, Paul Wunderlich und natürlich die heimische Prominenz wie Klaus Fußmann und Manfred Sihle-Wissel, um nur einige der vielen Bekanntschaften zu nennen.

Ob Künstler ganz besondere Menschen seien, wollte Stephan Richter in einer Art vorgezogenem Fazit wissen. Das Publikum erfuhr: „Es sind ganz normale Menschen“, allerdings sei ihre Unabhängigkeit größer als bei anderen Mitgliedern der Gesellschaft. Ein weiteres Kennzeichen sei, dass Künstler sich ihre Naivität erhalten hätten. Ob man ein Kunstwerk besser verstehe, wenn man den Produzenten näher kennege-

lernt habe? Spielmann: „Man sieht mehr“. Über die Verwirklichung ihrer Ideen äußern sich Kunstschaffende nach seinen Erfahrungen unterschiedlich. Kokoschka habe, von Ausnahmen abgesehen, gerne Erklärungen gegeben, Klaus Fußmann tue es auch, andere wie Paul Wunderlich seien verschlossen gewesen.

Und ob er an seiner deutlichen Kritik an Josef Beuys festhalte? Spielmanns Urteil bleibt hart: „Beuys‘ Bilder sind nicht besser geworden. Warum soll ich daher meine Meinung ändern?“ Lieber als Charakterstudien liefert Heinz Spielmann Anekdoten und Berichte über Freud und Leid im Kunst- und Kulturbetrieb. Ganz Diplomat hält er es allerdings mit der Diskretion. Berichtet, wie er kleinere und größere Schätze aus dem Dunkel des Magazins ans Tageslicht holte. Bis dahin un-

bekannte Arbeiten des skurrilen Horst Janssen zum Beispiel, der schon mal mit Gummistiefeln und im Penner-Look zur Besichtigung der eigenen Ausstellung anreiste.

Angesichts der vielen Geschichten über Kunstfälscher lag die Frage nahe, ob auch er, der Experte, bei seinen zahlreichen Ankäufen auch schon einmal getäuscht worden sei, äußerte sich Spielmann vorsichtig: Er glaube nicht. Nur bei einem Bild von Schmidt-Rottluff hat er ernsthafte Zweifel, obwohl der Maler selbst ihm auf Nachfrage versicherte, das Blatt sei garantiert ein Original.

Heinz Spielmanns Charakterkopf hat eine ganze Reihe von Künstlern zu Porträts animiert. Wer ihn nach seiner Meinung am besten getroffen habe, fragte Stephan Richter. Die Antwort kam nicht überraschend. Oskar Kokoschka na-

türlich, den Spielmann zwar erst spät kennenlernte, dann aber bis zu dessen Tod im Jahr 1980 kunstwissenschaftlich und menschlich begleitete. Den zweiten Platz weist er dem von Manfred Sihle-Wissel geschaffenen Bronze-Bildnis zu.

Blieb noch die Frage, ob er, der gelernte Architekt und dann in die moderne Kunstwelt verschlagene, mittlerweile 85-Jährige auch gemalt habe? Heinz Spielmann scheint sich ein wenig zu zieren, gibt Jugendsünden zu, aber gesteht, den eigenen Ansprüchen nicht gewachsen zu sein.

Erich Maletzke

Der Freundeskreis Schloss Gottorf unterstützt die Arbeit des Kunstmuseums und ermöglicht seinen Mitgliedern besondere Museumserlebnisse. Wer Mitglied werden möchte, kann sich unter 04621-813292 oder per Mail unter freundeskreis@schloss-gottorf.de melden. Die Einzelmitgliedschaft kostet 70 Euro im Jahr, für Familien 85 Euro.